

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1963)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

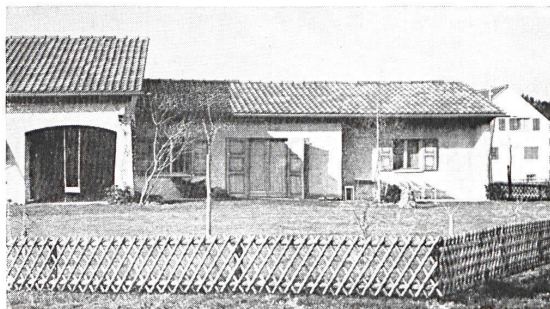
Müller & Co., Zaunfabrik, Löhningen SH

Telefon 053/69117

Filialen in Zürich, Basel, St.Gallen, Winterthur, Chur

erstellen für Industriebauten, Fabriken und Privathäuser imprägnierte Holz-, Drahtgeflecht- und Knotengitterzäune.

Verlangen Sie Katalog und Preisliste.

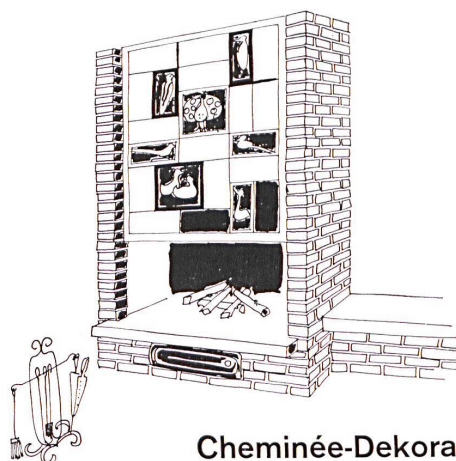


**Radio
Elektrisch
Telefon**

Schibli

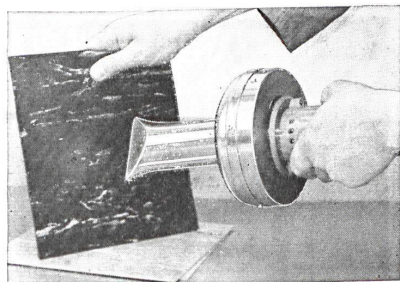
FELDEGGSTR. 32 ZÜRICH 8 TEL. 34 66 34


SANKT GALLER KVNST + BAVKERAMIK



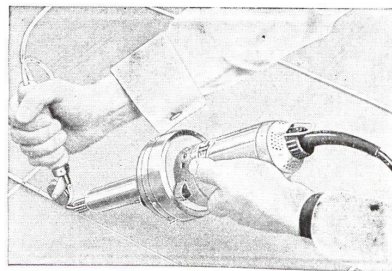
**Cheminée-Dekoration
mit farbigen
Keramik-Reliefplatten**

Töpferei am Weg, St. Gallen, Martinsbrückstrasse 62, Tel. 071/245255
Verkauf: Boutique zum Schwibbogen, Oberdorfstrasse 21, Zürich



Leister Industrie-Foehn

das Gerät für den PVC-Fußbodenleger.
Der Foehn erzeugt eine große regelbare Heißluftmenge (200 bis 400° C). Löst jedes Aufwärmproblem an PVC-Platten und Sockelleisten.



Fugenloser PVC-Bodenbelag

mit dem Leister-Kombi-Elektro-Heißluft-Schweißgerät.

Bitte Prospekt K 57 verlangen.
Karl Leister, Elektro-Gerätebau, Kägiswil OW, Tel. 041/85 24 88

NEU!

jetzt mit
Dreifachdüse und
350- und 400-
Watt-Brenner.
Schweiß-
geschwindigkeit:
4 m pro Minute.

Barra-Produkte

Ihre sicheren Helfer in allen Mörtel- und Betonfragen

Unterbreiten auch Sie uns Ihre Probleme – wir lösen sie für Sie unverbindlich.

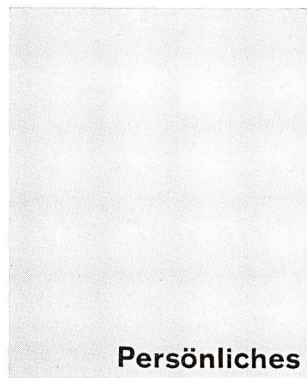
MEYNADIER + CIE AG



Zürich
Vulkanstraße 110 051 52 22 11
Bern Chur Lausanne Locarno
Luzern Sitten



es wird
schöner
mit
tapeten!



Persönliches

Hans Scharoun zum 70. Geburtstag

Wo immer es heute in den Ateliers um ein schöpferisches Bauen geht, ist Scharouns Werk und Wirken gegenwärtig, beunruhigt oder befreit es uns oder beides zugleich, immer aber regt es uns an, zwingt es zur Auseinandersetzung. Sein Werk hat einen aufrührenden, heilsamen Prozeß in Gang gebracht und ein neues kritisches Bewußtsein geweckt. Die Bauwerke Hans Scharouns sind ein spezifisch deutsches Phänomen, wie die Bauten von Le Corbusier ein französisches, die von Frank Lloyd Wright ein amerikanisches. Für uns, die wir im Spannungsfeld zwischen Nord und Süd, Ost und West stehen, ist sein Werk ein bedeutender und verheißungsvoller Beitrag zum neuen Bauen.

Seine revolutionierende Kraft ist ähnlich der Beunruhigung, die der deutsche Expressionismus auf die westliche Welt ausgeübt hat, so wenig Scharoun expressionistische Architektur in der Art von Mendelsohn oder von Bartnings Sternkirche gebaut hat. Seine Form ist frei von vorgefaßten ästhetischen Vorstellungen. Sie ist nicht ein «part pour l'art», sondern, um seine eigene Wortprägung zu gebrauchen, «Gestaltfindung» aus der physischen und psychischen Funktion, der der Bau gerecht werden soll.

Thomas Mann schrieb 1941 voll Sorge in einem Brief, er habe von deutscher Tiefe vorläufig die Nase voll, fährt dann aber fort, er warte mit Ungeduld auf den Tag, an dem er diese Tiefe vor dem westlichen Rationalismus und Pragmatismus wieder in Schutz nehmen könne. Im Falle Scharoun würde er dies wohl tun. Denn er ist nicht einer jener Dunkelkammer, die die Vernunft gefährden. Wer ihn, sein in sich ruhendes, ganz dem Leben, dem Humanen zugewandtes Wesen kennt, weiß, wie befruchtend seine Gedanken inmitten einer Welt kleinmütiger Geister, aus dem bequemen Klischee des Rasters befreiend, wirken und den Weg zum Natürlichen, Organischen, Individuellen und zur wahren Sozietät weisen.

Daß Scharoun in einer deutschen Hafenstadt geboren wurde, in der Nähe des Meeres aufwuchs, mag auf seine Vorstellungswelt nicht ohne Einfluß geblieben sein. Nach dem Studium an der Hochschule in Charlottenburg ging er als junger Architekt nach Ostpreußen. Er kann damals nicht viel über zwanzig gewesen sein, als er sich an dem Briefwechsel des Freundeskreises um Bruno Taut, der berühmt gewordenen «Gläsernen Kette», beteiligte und dazu illustrierende Skizzen bei-



trug, die schon ganz Scharounisch sind. Wie sein späterer Freund Hugo Häring, der aus Protest gegen den doktrinen Rationalismus eines Le Corbusier aus der CIAM schon bald nach ihrer Gründung austrat, stellte sich Scharoun von Anfang an gegen die Ideologien einer internationalen Architektur. Darum ist er 1925 auch nicht an das Bauhaus, sondern an die Breslauer Akademie berufen worden, die in der Tradition Endells stand. Hier fand er Gesinnungsfreunde in Moll, Rading und Lauterbach und bildete mit ihnen den Breslauer Kreis. In Breslau entstanden die ersten Bauten, die die Öffentlichkeit auf ihn aufmerksam machten, das Wohnheim der Werkbundsiedlung 1929 und das berühmte gewordene Haus Schminke 1934. Diese Bauten wirken noch heute so lebendig und aktuell wie zur Zeit ihres Entstehens. Sie machen deutlich, worum es Scharoun immer ging: nicht um Ästhetik, sondern um Gestaltwerdung der Funktion, um das Wohnen als Lebensvorgang. Weil diese Bauten so sicher und natürlich entwickelt, so ohne ästhetische Manier sind, erscheinen sie uns weniger zeitgebunden als in die Zeit hineinwirkend.

Durch seine Beteiligung an einem Wettbewerb für den Durchbruch der Ministergärten in der Wilhelmstraße, die ihm einen Preis einbrachte, bekam Scharoun wieder Verbindung mit Berlin. Mit Gropius, Häring, Forbat und Bartning baute er die Siedlung Siemensstadt. Es entstanden seine Berliner Apartmenthäuser. Vorher (1927) ist er an der Weißenhofsiedlung in Stuttgart beteiligt. Wir Jüngeren nannten seine Bauten damals «Schiffsarchitektur», wohl mit zuviel kühner Oberflächlichkeit, aber doch nicht ohne Instinkt, denn seine Bauten sind wie in Bewegung, auf Fahrt in die Zeit.

Dann kamen die Jahre des Nationalsozialismus. Scharoun blieb im Lande. Es ist auch kaum vorstellbar, daß er sich etwa den amerikanischen Verhältnissen hätte assimilieren können. Es gelang ihm noch, einige Einfamilienhäuser ohne Zugeständnisse an den befohlenen Heimatstil und Klassizismus in einer Zeit zu bauen, in der andere Architekten sich längst dem Parteidiktat gebeugt hatten. Aber es gab damals für so kompromißlos moderne Architekten wie Scharoun nicht viel zu bauen. Die erzwungene Ruhezeit diente ihm zur geistigen Sammlung.

Nach dem Kriege war Scharoun Stadtrat für das Bau- und Wohnungswesen des noch ungeteilten Berlins und stand als Lehrer am Institut für Städtebau an der Technischen Universität und später als Präsident der 1954 wieder neu ge-